

1912

...kommt die Straßenbahn und das bedeutet, dass wohl damals die Anlage in der Haarnadelkurve angelegt worden sein dürfte, die heute Hugo-Borst-Anlage heißt.



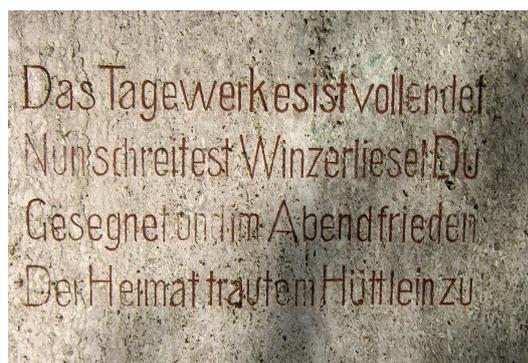
Eine Bank lädt neben der Stele von Hugo Borst²⁹ zum Verweilen. Er war kaufmännischer Direktor der Robert Bosch GmbH, Kunstsammler und Kunstmäzen, dessen Künstlerhaus Sonnenhalde im Gähkopf 3 von 1931 bis 1943 jeden Samstag-Nachmittag geöffnet war. Dabei sammelte er auch von den Nazis abgelehnte Künstler. Die rund 600 Werke erhielt später die Staatsgalerie.

In denselben Räumen zeigte später der Architekt Roland Ostertag seine kritischen Anmerkungen zur Stuttgarter Architektur.



²⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Hugo_Borst

Zunächst sprachen die Anwohner meist nur von „der Anlage“, obwohl sie 1929 mit der Winzerliesl von Kiemlin verziert wurde.



Man sieht, dass die Grundbesitzer ein lebhaftes Interesse an der Gestaltung der Lenzhalde hatten und 1929 zum 700-jährigen Bestehen der Stadt diese Figur von E. Kiemlen für das Rondell inmitten der Kurve stifteten, womit sie an den Weinbau erinnerten.



Die Linden drum herum dürften ebenfalls von damals stammen und ebenso die meisten alten Bäume, von denen leider einige gefällt wurden, darunter eine prächtige Blutbuche. Leider fehlt es der Stadt Stuttgart an Gärtnern, so dass die Anlage nur alle paar Jahre ziemlich brutal „gepflegt“ wird, so dass Teile davon über Jahre eine kahle Fläche bilden und die Fliederbüsche, die einst die Treppe säumten, verschwanden. Dass solche radikalen Maßnahmen, die auch den dort lebenden Tieren den Lebensraum entziehen, überhaupt noch durchgeführt werden, wundert einen, vor allem, wenn man an den Klimawandel und den Nutzen von derartigen Grünflächen denkt.

1912 wird nur ein Haus fertig: Nr. 61, die der Architekt Prof. Wilhelm Scholter, der jetzt in der Hauptmannsreute 16 gemeldet ist, entwarf und baute.

Es hat einen seltsam geknickten Grundriss auf einem großen Grundstück an der Ecke oberhalb des Salzmannwegs mit Autohalle (Garage) im Salzmannweg und einem Lustgarten mit Laubengängen und zwei Gartenhäusern. Heute ist es Sitz des Spanischen Konsulates.



2005 ist ein ehemalige Küchenbalkon mit Glasbausteinen verkleidet (rechts)

1912 zieht der Architekt und Regierungsbaumeister Eberhard Weitbrecht ein.

Es folgen der Bankdirektor Philipp Helbing im Erdgeschoss und der Kaufmann Erwin Saur im 1. Stock. 1914 ist Prof. Scholter bereits in die Johannesstraße 19 weiter gezogen. 1916 ist er tot und das Gebäude gehört den Erben. 1918 (1917 ist kein Adressbuch erschienen) gehört das Haus dem Fabrikanten Wilhelm Lichter, dessen Verwandter Paul, ebenfalls ein Fabrikant, mit ihm (und Familie?) im 1. Stock wohnt. Im Erdgeschoss ist der Bankdirektor und Kommerzienrat Nathan Gunz eingezogen. Weitbrecht wohnt weiter im Haus. 1920 zieht Paul Lichter aus. Weitbrecht ist tot und die Regierungsbaumeisters-Witwe Emilie bleibt im Haus. 1922 zieht der Kaufmann Wilhelm Mayer ebenfalls in den 2. Stock. Er wird 1923 vom Kaufmann Gustav Stemmler ersetzt, der aber 1924 (kein Adressbuch) oder 25 auszieht. 1925 zieht ins Untergeschoss der Verbandsbeamte

Reinhold Scholz. Im Erdgeschoss zieht zudem der Gärtner Christian Roth ein und im 2., wo die Witwe Weitbrecht verschwand, der Verlagsbuchhändler Walter Classen.

1926 kommt Direktor Albert Dillenius ebenfalls ins Erdgeschoss. 1927 ersetzt den Verlagsbuchhändler der Kaufmann Erich Scheffel. Er wird 1928 vom Hauptschriftleiter Georg Dörge abgelöst. 1932 verschwindet der Gärtner. Stolperstein-Recherchen ergaben:

Unter dem Druck der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse versucht Wilhelm Lichter ab 1937, das Haus zu verkaufen. - 1938 verkauft er schließlich für 125.000 Reichsmark. Nach dem Krieg stellen die Schlichter für Wiedergutmachung fest, dass dies kein angemessener Kaufpreis war und auch nicht dem Verkäufer zur Verfügung stand, sondern als Sicherheit für die Reichsfluchtsteuer bei einer Auswanderung gesperrt war.



1937 wird Dörge durch Direktor Dr. rer. pol. K. Hesster abgelöst und durch die Firma Henschel u. Sohn AG in Kassel, die im 2. Stock ein Verkaufsbüro für Lastkraftwagen, Omnibusse und Motoren einrichtet. 1938 wird neuer Besitzer ein B. Öhlse in der Alten Weinsteige 21, der den 1. und 2. Stock als Verlagsbuchhändler und für den „Verlag für Wissenschaft und Praxis GmbH“ nutzt.

< Die Figuren, die Hermann Lenz in seinen Stadtspaziergängen erwähnte.

Wilhelm und Anna Lichter dürfen noch ein Jahr im 2.OG für 130 RM pro Monat wohnen. Ein Teil der Einrichtung muss daher verkauft werden. Am 28.02.1942

werden Anna und Wilhelm Lichter in ein „jüdisches Altenheim“ zwangsevakuert. Anfang August schließen die Lichters mit dem Rest ihres Vermögens einen „Heimeinkaufsvertrag“ ab, welcher ihnen eine bis zum Ende ihres Lebens währende kostenfreie Unterbringung, Verpflegung und Krankenversicherung in Theresienstadt (KZ ?) garantieren soll.

Am 22.08.1942 müssen sie mit 939 älteren Menschen jüdischen Glaubens ins Sammellager auf dem Killesberg. Tags darauf bringt sie ein Güterzug vom Nordbahnhof

ins KZ nach Theresienstadt. Dort stirbt Anna Lichter am 18.9.42, Wilhelm - fünf Monate später - am 6.2.43.

Man sieht, dass die Menschen verachtenden Nazis, die doch angeblich so für Recht und Ordnung waren, das ganz schnell vergaßen, wenn es ihnen nützlich erschien, und mit welchen perfiden Methoden den Menschen erst ihre Habe, dann ihre Würde und schließlich ihr Leben genommen wurde. Ebenfalls 1939 kam in den 2. Stock der Kaufmann L. Schmid. 1941 zieht Öchsle ganz ins Haus und nennt sich 1943 Verleger.



Links wurde der Garten zum Parkplatz. Rechts sind 2020 Glasbausteine durch Fenster ersetzt.

Den Krieg übersteht das Haus und die Rosen im Vorgarten werden liebevoll gepflegt, als noch Dr. Schmidt in den 50ern dort seine Praxis hatte. Zum Spanischen Generalkonsulat wurde es erst Ende der 60er Jahre. Da wurde der Vorgarten zum Teil für Parkplätze platt gemacht und der weiße Lattenzaun durch eine massivere Metallkonstruktion ersetzt. Wenn ich recht erinnere, wurden die Befestigung der Konsulate zu Zeiten der RAF (Rote Armee Fraktion) im Deutschen Herbst verstärkt, weil man Angriffe fürchtete. Das führte um 1977 zur Verlegung der Haltestelle „Viktor-Köchl-Weg“ zur Einmündung der Robert-Bosch-Straße. Seither kamen keine Waldorfschüler mehr die Treppe herab geeilt, um Bahn oder Bus noch zu erwischen.

An der Gartenmauer von Nr. 46 beim Eingang der 42 wird ein weiterer Feuermelder angebracht, der wohl später an die Einmündung der Schottstraße verlegt wird.

Die Nr. 20 hat Privatier Karl Brehm gekauft und wohnt im 3. Stock. Auch bei den Mietern gibt es Wechsel:

Die Klavierlehrerin Frida Schäffer zieht zusätzlich ins Parterre. Im ersten Stock wohnt der Prokurist Gustav Haid; im dritten die Postanwärterin Hedwig Brehm, die wohl mit dem neuen Besitzer verwandt ist.

Weiter Mieterwechsel: In Nr. 4 zieht Herr Sautermeister 1912 oder 1913 aus und die Kaufmanns Frau Johanna Lamberger ein. - In Nr. 12 bezieht der Hauptmann Hugo Breyer die erste und zweite Etage. Offenbar zog der vorige Mieter Banzhaf aus. - Und Nr. 31 bekommt als Mieter den Kaufmann Eugen Frieder Lutz.